



Die vielen Gefahren sollten Europa einen

Will Europa seine Interessen weltweit durchsetzen, müssen einzelne Staaten ihre Interessen zurückstellen.

Wir erfreuen uns in Europa einer ungewöhnlich langen Friedensperiode – allerdings gestört durch Sezessionskriege in Ex-Jugoslawien, Kosovokrieg und Ereignisse am Rande Europas wie in Georgien. Aber der Sicherheit in der Mitte Europas hat das keinen Abbruch getan. Global gesehen leben wir aber in einer Welt voller Risiken.

Wir leben in einer Zeit mit einer ungebrochenen Zunahme der Weltbevölkerung, bei gleichzeitigem Stagnieren der Bevölkerung Europas. Das Bevölkerungswachstum verursacht zahlreiche Probleme, denn die Wirtschaft in den betroffenen Ländern wächst zwar ebenfalls, aber nicht schnell genug. Daher wachsen auch die sozialen Probleme. Es kommt zu starker Auswanderung, was wiederum in den Einwanderungsländern Probleme verursacht.

Der steigende Lebensstandard wachsender Bevölkerungen führt zu verstärkter Massen-güterproduktion, enormem Energieverbrauch, erhöhtem Verkehrsaufkommen. All das vergrößert die Umweltprobleme, insbesondere in den Ländern der Dritten Welt. Ressourcenverknappung, Zunahme der Ernährungsprobleme und insbesondere ein immer schwieriger werdender Zugang zu sauberem Wasser folgen. Der Klimawandel verschärft manche Probleme und die Konfliktpotenziale aus der Verteilung knapper Ressourcen nehmen zu. Und

auch die Bereitschaft zur Auseinandersetzung der verschiedenen Zivilisationen nimmt zu.

Trotz des Vormarsches moderner Informationstechnologien wird unsere Welt immer unübersichtlicher. Denn wir haben sehr viele Akteure in der internationalen Politik. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges gab es nur 56 souveräne Staaten. Als Folge der Entkolonialisierung nach 1945 sowie des Zerfalls der Sowjetunion und Jugoslawiens sowie einiger weiterer Sezessionen gibt es heute rund 200 Staaten. In der Zeit der Ost-West-Konfrontation waren die meist jungen Staaten wegen der globalen Dominanz der Supermächte von diesen politisch, ökonomisch, ideologisch und militärisch beeinflusst und abhängig. Aber heute sind sie selbstständige Akteure.

Neben die alten Großmächte sind neue Regionalmächte wie China und Indien getreten, die versuchen, Ordnungsfunktionen in ihrem Raum auszuüben.

Die Bedeutung der geografischen Distanz schwindet. Es wird immer schwieriger werden, von ferne liegenden Konflikten unberührt zu bleiben. So muss man zum Beispiel damit rechnen, dass in absehbarer Zeit der Großteil Europas im Einflugbereich ballistischer Raketen aus Nahost liegen wird.

Daneben haben wir es aber auch mit einer ganzen Reihe weiterer Bedrohungen zu tun: internationaler Terrorismus,

Drogenhandel, internationale Wirtschaftskriminalität im großen Stil, Piraterie in den Welt-handelswegen, den Cyberwar, Angriffe auf die IT-Systeme von Staaten und das Problem der „failed states“, also des Versagens von Staaten mit der Folge instabiler Räume.

Wir haben größere Konflikte, wie zum Beispiel jenen zwischen Nord- und Südkorea, jenen um Taiwan, den Nahost-, den Kaschmirkonflikt oder die Wasserverteilung des Nil. Diese können globale Auswirkungen, einige sogar atomare Auseinandersetzungen zur Folge haben.

Unsere Welt voller Konflikte bräuchte daher Ordnungspolitik für ihre friedliche Entwicklung; ein umfassendes Krisen- und Konfliktmanagement ist aber noch nicht in Sicht. Zur Gestaltung der globalen oder einer regionalen Ordnung werden sich deshalb immer wieder Koalitionen von Staaten bilden, beziehungsweise versuchen die Großmächte selbst, ihre Interessen durchzusetzen. Die europäischen Staaten einzeln sind nicht mehr in der Lage, die Weltordnung mitzugestalten. Will Europa seine Interessen zur Geltung bringen, so wäre gemeinsames Handeln anstatt des derzeit vorherrschenden Hervorhebens nationaler Interessen angesagt. **DDr. Erich Reiter** ist Honorarprofessor für internationale Beziehungen an der Uni Graz und sicherheitspolitischer Analytiker. Er war Beauftragter für strategische Studien im Verteidigungsministerium.

Dänema

Schra
wiede
provo
seiner
den G
Brüsse
Reisef
Schen
aber ü

STEFAN V

Als ob
se nie
Ohre
kleine Dä
regung. Z
seitigung
das König
nente Kon
einführen.
der EU-Lä
beitung de
die es ihn
mehr Fälle